

Leipzig
Schmoller

3, den 29. Juli 1948
Str. 24 I.

beantw. 24/Oktober.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Ihren Brief vom 9. Juli, für den ich Ihnen recht herzlich danke, will ich Ihnen gleich beantworten, einmal weil trotz der Luftpost die Verbindung von USA nach hier jetzt wesentlich länger dauert als noch im Frühjahr, wo ich z.B. von Chicago aus innerhalb 5 Tagen Post hatte, dann aber auch, weil ich selbst damit rechnen muß, daß mein Brief länger unterwegs ist. Ihr so ausführlicher Brief hat mich umso mehr erfreut und ich bin Ihnen umso dankbarer, als ich ja weiß, daß Sie selbst mit Korrespondenz mehr als überlastet sind.

Die Nachrichten über Landsbergers Berufung nach Chicago, die zunächst sehr widersprechend schienen, haben sich insoweit geklärt, als festzustehen scheint, daß es sich leider um keine Dauerberufung dorthin handelt, sondern um einen Arbeitsvertrag auf ein Jahr. Nun ist gewiß, daß, wenn L. einmal in den Staaten ist, aus einem Jahre mehrere werden können, aber eine gewisse Unsicherheit bleibt natürlich und dürfte dann auch auf seine Arbeitskraft zurückwirken. Andererseits hörte ich dieser Tage, daß es noch gar nicht sicher sei, ob L. die Erlaubnis zur Ausreise aus der Türkei erhält. Von L. direkt habe ich über all diese Vorgänge noch keinerlei Mitteilungen, im Gegenteil, er hüllt sich auch mir gegenüber völlig in Schweigen. Nun kann ich das durchaus verstehen, denn es ist nichts mißlicher, als wenn alle Welt bereits von Plänen, Hoffnungen und Wünschen eines Gelehrten zu berichten weiß und für den Betreffenden ist noch nichts akut geworden. So weiß ich also auch nicht, ob L. aus Zweckmäßigkeitsgründen des Dritten Reichs die deutsche Staatsbürgerschaft aufgegeben hat, wodurch dann die eben erwähnte Schwierigkeit der Ausreise ihre Erklärung finden könnte. Jedenfalls wäre es ihm zu gönnen, und ich pflichte Ihnen durchaus bei, daß es kein Institut auf der Welt gibt, das so gut ausgerüstet ist wie das Oriental Institute. Einstmals allerdings war Leipzig auf dem Gebiet des Alten Orients führend und erst seit etwa 1933 hat uns Chicago überrundet. Offengestanden ist auf die Dauer Ankara nicht das richtige Pflaster für ihn. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, denn selbst wenn man die Kriegsjahre und die Nervenbelastung während dieser Zeit, von der auch er nicht verschont geblieben ist, abrechnet, so hat doch seine Publikation mit dem Weggang von Leipzig 1935 sehr schwere Einbußen erlitten, und ihm noch einmal zu einer geregelten Arbeitstätigkeit zu verhelfen, sollte kein Mittel gescheut werden.

Professor Friedrich läßt Ihnen recht herzlich für Ihre Grüße danken und will Ihnen gern etwas ausführlicher über die Harpokrates-Statuette berichten. Nur bittet er Sie um einige Tage Geduld, denn innerhalb 5 Minuten ist die Sache nicht zu machen, und zwar deswegen nicht, weil der Wortlaut des Textes auf der vierten Seite der Statuette nicht gesichert erscheint. Die Schrift macht einen verhältnismäßig jungen Eindruck, bisher ist sie von sämtlichen Bearbeitern als aus dem 4. bis 2. Jahrhundert v. Chr. stammend angese-

hen worden. Das ist natürlich ein ziemlich großer Zeitraum und Fr. will zunächst einmal versuchen, ob er an Hand der Publikation im CIS aus paläographischen Gründen diese Zeitspanne etwas eingengen kann. Am Ende der Inschrift haben die Bearbeiter bisher ohne Fragezeichen $\eta \vee \gamma$ gelesen (darauf 5 unlesbare Zeichen). Wenn dies zuträfe, wäre es ein weiteres Argument für ein geringes Alter der Inschrift, denn die Datierung "im Jahre x" tritt erst in jüngerer Zeit auf. Aber gerade die beiden Buchstaben \vee und η erschienen uns durch nichts gesichert, als wir eine Nachzeichnung in Litzbarskis Handbuch zu Rate zogen. Das war auch der Grund, weswegen Fr. zunächst einmal beschloß, sich einige Tage mit dem Schriftduktus und diesen unklaren Zeichen speziell zu befassen. Der Inhalt selbst ist nicht übermäßig erschütternd. Soweit wir bis jetzt lesen können, lautet die Inschrift: Harpokrates gebe Leben seinem Diener Abd-Esmun, Sohn des Astart-yaton, Sohn des Magon, Sohn des Hnts, Sohn des Pt, \vee Tt, Sohn des Psm [...] (und nun folgt das Wort, das man bisher als "im Jahre ..." gelesen hatte). Man möchte natürlich gern Herstellung der Statuette und die zugehörige Inschrift als gleichzeitig annehmen. Wenn jedoch die Stilkriterien für die Statuette selbst eine so späte Herstellung nicht zulassen, wird die Situation etwas schwierig, doch zunächst wollen wir diese schwierige Frage nicht anschneiden. Sie wird der Inhalt der Inschrift naturgemäß von der religionsgeschichtlichen Seite in erster Linie interessieren. Da Sie auch einen Brief an Dr. Morenz in Aussicht gestellt hatten, auf den M. dann wieder antworten wird, läßt Professor Fr. Sie bitten, einstweilen mit diesen eben gemachten Ausführungen vorlieb zu nehmen und seine endgültige Stellungnahme zu diesem Problem Morenz' nächstem Brief an Sie zu entnehmen.

Zu Ihren Anfragen über Morenz ist zu sagen, daß er seine gesamte ägyptologische Ausbildung bei Wolf erhielt und Wolf sich auch mir gegenüber auch über seine ägyptologischen Kenntnisse immer ziemlich anerkennend geäußert hat. M. hat mir gegenüber stets betont, daß er in seinen Arbeiten gerade das vermeiden wolle, was Sie bemängeln, nämlich daß er ohne Kenntnis eines Spezialgebiets ein allgemeines "religionswissenschaftliches Geschwätz" verzapfe. Weitere Schulung, nun allerdings mehr auf dem Gebiete der klassischen Antike, hat er durch Professor Schweitzer erfahren. Ich habe die Arbeit, von der Sie sprechen (ich nehme an, daß es sich um die Angelegenheit mit dem Apostel Andreas handelt), nicht so genau im Kopf und bin natürlich auch fachlich nicht imstande darüber zu urteilen, so daß ich Positives dazu beitragen kann. Aber insofern muß ich Ihnen recht geben, als in seinen Arbeiten die Disponierung des Stoffs und klare Gliederung manchmal etwas zu wünschen übrig ließ.

Wenn wir als unbeteiligte Zuschauer von einem andern Planen aus betrachten dürften, was heute in der großen und kleinen Politik gespielt wird, so glaube ich, würde niemand von uns aus dem Lachen herauskommen, so unbeschreiblich komisch wirkt das, was hin und her gezwerrt, geredet, gehandelt und geschimpft wird. Aber leider sind wir mitten drin und uns ist absolut nicht zum Lachen zumute, denn auf unserm Rücken spielt sich das alles ab. Sie haben durchaus recht mit Ihren Bemerkungen über die letzten drei Jahre Welt-politik, wenn auch gesagt werden muß (und die Welt vergißt so etwas so leicht), daß meinem Gefühl nach trotz aller sonstigen Verbrechen, die Adolf begangen hat, seine größte Missetat die gewesen ist, den